Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 8.00 Bringerlohn monatl. 70 Pfg. Durch die Post bezogen M. 8.2[illegible] ohne Bestellgebühr
— Fernsprecher Nr. [illegible] —

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Bei Anzeigen wird die einspaltige mm Raum mit Pfg. berechnet. Reklamezeile Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Girokonto Kreissparkasse Laasphe Nr. 89
— Postscheckkonto Cöln 40449 —

Nummer 61 — Laasphe, Dienstag den 31. Mai 1921 — 46. Jahrgang

Amtliches.

Lebensmittel.

Die aus der Auslandsmehlverteilung noch übrig gebliebenen Reste gebe ich hiermit frei.

Immer und immer wieder sehe ich mich gezwungen, auf die Rücksendung der leeren Säcke hinzuweisen. Sowohl ein großer Teil dieser Mehlsäcke, wie auch noch ca. 700 leere Zuckersäcke sind rückständig. Ich stelle den Kleinhändlern hiermit eine letzte Frist bis zum 31. Mai 1921. Sind an diesem Tage die Säcke noch nicht beim Wittgensteiner Einkaufsverein eingegangen, so ist der Einkaufsverein von mir beauftragt, die Annahme der Säcke zu verweigern und den Betrag von Mk. 20,— je Sack von dem Händler einzuziehen.

Berleburg, den 24. Mai 1921.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Dr. Kretschmar.

Am Oberschlesien.

Daß der Aufstand in Oberschlesien vorauszusehen war und daß die polnische Regierung von allen Vorgängen und Vorbereitungen genaue Kenntnis hatte, dürfte heute schon allgemein bekannt sein. Ebenso daß die Interalliierte Kommission in Oppeln völlig unter französischem Einfluß stand, alle Warnungen vor dem Polenputsch in den Wind schlug und jetzt die Folgen ihrer Nachlässigkeit tragen muß. Die Entente sieht sich in Oberschlesien jetzt plötzlich vor die Tatsache gestellt, daß die Polen das Land, das sich in seiner Abstimmung unzweifelhaft für Deutschland erklärt hat, in ihrem Besitz haben, und der englische Ministerpräsident Lloyd George hat in seiner vortrefflichen ersten Rede unzweideutig erklärt, daß das Vorgehen der Polen eine Verletzung des Versailler Vertrages darstelle, die er nicht gesonnen sei, sich gefallen zu lassen. Diese Rede hat in Frankreich so verstimmt, daß man glauben konnte, daß die Entente einen Riß bekommen würde; denn Frankreich, namentlich die französische Presse, aber auch der französische Ministerpräsident Briand, haben sich scharf gegen die Auffassung Lloyd Georges gewendet. Die Polen, die sich in ihrem Vorgehen ja vor allem auf Frankreich stützen, haben Frankreich nun sehr geschickt sekundiert, indem Korfanty, gewissermaßen um der Entente einen Gefallen zu tun, zum Rückzug geblasen hat. Wenn er auch immer noch die Alliierten zu einer Beugung des Versailler Vertrages dadurch zu verleiten sucht, indem er ihnen die Besetzung des von den Insurgenten zu räumenden Gebietes anbietet, so muß man doch heute schon sagen, daß der angedeutete Korfantysche Vorschlag die Brücke bilden wird, auf der sich Lloyd George und Briand wieder einigen können. Die Konferenz, die in den nächsten Tagen zwischen ihnen stattfinden wird, dürfte sich vorwiegend mit der oberschlesischen Frage beschäftigen, und es wird jetzt auch an der Klugheit Deutschlands liegen, in dieser Konferenz durch sein Verhalten ebenso Lloyd George zu sekundieren, wie es für Briand Korfanty getan hat. Das heißt: Wenn auch Deutschland von Lloyd George gewissermaßen das Mandat und die Erlaubnis erhalten hat, das ihm zweifellos zugehörende Land mit Waffengewalt zurück zu erobern, und wenn es auch verständlich ist, daß viele Deutsche gern zu den Waffen greifen, um die Polen mit blutigen Köpfen wieder nach Hause zu schicken, so gebietet doch die Klugheit, zunächst abzuwarten, ob Lloyd George in seinem Bestreben in der oberschlesischen Frage den Friedensvertrag loyal durchzuführen, die Oberhand behalten wird. Man darf annehmen, daß der englische Ministerpräsident, dem man kaum allzu große Vorliebe für Deutschland zuschreiben darf, doch auch manchmal seine französischen Bundesbrüder reichlich satt hat. Er wird es keinesfalls zulassen, daß das zweitwichtigste Kohlengebiet des Kontingents (denn es ist auch fraglich, ob er die Besetzung des wichtigsten Kohlengebiets, des Ruhrbeckens durch die Franzosen so ohne weiteres mitgemacht hätte) vollständig unter französischen Einfluß kommt. Es liegt durchaus nicht im Interesse Englands, daß die französische Industrie mit so billiger und so vieler Kohle arbeitet und damit die englische überflügelt oder ihr auch nur zu sehr konkurrenzfähig wird. Daher müssen die Deutschen, so sehr ein Vorgehen gegen die Polen auch verständlich wäre, sich jetzt zunächst zurückhalten und abwarten, was man in der Konferenz beschließen wird.

Aufteilung Oberschlesiens in 3 Zonen?

— London, 28. Mai. Die Times melden, der britische Botschafter in Paris, Lord Hardinge sei beauftragt worden, dem französischen Kabinett zum Ausdruck zu bringen, daß es nach Ansicht der britischen Regierung erwünscht ist, sofort die polnische und die deutsche Regierung zu ermächtigen, die Bezirke im äußersten Norden bezw. im äußersten Süden Oberschlesiens zu besetzen, die nach britischer Ansicht an Polen bezw. Deutschland fallen sollen. Wie verlautet, unterstützt die italienische Regierung diesen Vorschlag. Die Haltung der französischen Regierung ist noch nicht bekannt.

„Selbstbestimmung."

Den Begriff von der Selbstbestimmung der Völker hat Wilson als einen seiner heiligsten Grundsätze — was ist diesem Manne nicht alles heilig gewesen? — mit nach Versailles auf die große Anti-Friedenskonferenz gebracht. Da brachte man das rein deutsche Saargebiet unter einer sogenannten Völkerbundsregierung, die eine rein französische Mache darstellt, an Frankreich, riß Eupen und Malmedy unter völliger Außerachtlassung des Willens der Bevölkerung an Belgien, brachte die deutsche Stadt Tondern, die laut Abstimmung deutsch bleiben wollte, an Dänemark, nahm Millionen von Deutschen in nunmehr polnischen Orten ohne jede Befragung die deutsche Staatsangehörigkeit und überließ das Memelgebiet der Willkür von Verbandspolitikern, denen nichts anderes heilig ist als Deutschland zu Boden zu drücken, es zu zerstückeln und ihm die Lebensmöglichkeit zu rauben. Für Oberschlesien mußte sich Lloyd George — nicht etwa Wilson! — einsetzen, um eine Volksbefragung durchzusetzen, und als diese Volksabstimmung für Deutschland entschied, setzte unter offener Duldung Frankreichs ein unerhörtes Ränkespiel ein, um das einzig mögliche Ergebnis dieser Volksabstimmung zu verhindern. Von Elsaß-Lothringen, dem Hultschiner Land und den Deutschen in Böhmen schweigt man am besten, wie ja auch Danzig und Südtirol die lange Liste der Gewaltpolitik im Zeichen des „Selbstbestimmungsrechtes" nur vergrößern würden.

Aber von einem muß doch wieder einmal in diesen Tagen gesprochen werden, wo in Paris so viel von Recht und Gerechtigkeit unter triefenster Selbstgefälligkeit gesprochen wird. Wir denken an das Selbstbestimmungsrecht der Oesterreicher.

Die Tiroler haben sich durch alles Pariser Geschrei nicht bange lassen machen und haben mit überwältigender Mehrheit gegen ein paar Tausend Anderesdenkende für den Anschluß an Deutschland abgestimmt. Und nun wollen andere Landesteile Deutsch-Oesterreichs folgen, um der Welt zu beweisen, daß es hier an der Donau gegen des ausdrücklichen Willen der Bewohner Deutsch-Oesterreichs noch eine Aufgabe des Verbandes und seines willfährigen Trabanten, des Völkerbundes, für das Selbstbestimmungsrecht der Völker gibt. Angesichts dieses immer dringlicher werdenden Abstimmungswillens setzt das Pariser Abwehrgeschrei das ganze Pariser Abwehrgeschrei der Drohungen ein. Gegen Tirol war nichts zu machen, das grenzt an Italien, und Italien ist im Grunde seines Herzens für eine gemeinsame Grenze mit dem Deutschen Reiche. Schon aus wirtschaftlichen Gründen, Oesterreich aber, Ober- und Nieder-Oesterreich, Kärnthen und das Salzkammergut glaubt man von Paris aus in der Hand zu haben, und darum droht man angesichts des kaum noch bezwingbaren Abstimmungswillens mit einem Einfall der Tschechen und Serben. Das südliche Kärnten soll, wenn nicht alles täuscht, besetzt werden, wenn Oesterreich für Deutschland stimmen läßt. Und darin liegt geradezu ein blutiger, nicht zu überbietender Hohn auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker.

Ein rätselhafter Fall.

Roman von Walter Franck.

28 — Nachdruck verboten.

„Aber ich habe das nicht gesagt, um mich ihm an den Hals zu werfen, sondern um ihn aus der Verlegenheit zu befreien, und unser Haus vor einem Skandal zu bewahren, der von dieser leidenschaftlichen Brasilianerin drohte. Was denkst du wohl, was Don Gonzalez gesagt haben würde, wenn er erfahren haben würde, daß seine Tochter mit Herrn Fritz hätte davonlaufen wollen? Das ganze Hotel wäre rebellisch geworden. Also schilt mich nicht, sondern sei mir dankbar, daß ich der Sache vorgebeugt habe. Daß Vollhardt mit dem Diebstahl bei dem Grafen Domines Unglück gehabt hat, weiß ich, aber seine Schuld ist es gewiß nicht, denn er hat seine Pflicht getan. Und es steht ja auch noch gar nicht fest, daß die 30 000 M. wirklich in unserem Hause gestohlen sind. Ein Taschendieb kann das Geld ja schon vorher entwendet haben. Solche Herren sind niemals sehr vorsichtig, und der Graf hat schwerlich nachgesehen, ob das Geld bei seiner Heimkehr noch in seiner Brieftasche war. Es können auch noch andere Dinge passiert sein, über die ich hier nicht weiter sprechen will. Aber selbst wenn der Diebstahl bei uns im Hause verübt ist, Schuld hat Vollhardt nicht. Du wirst ihm viel abzubitten haben, wenn der Täter einmal entdeckt ist. Und daß das geschehen wird, daran zweifle ich nicht.

Die nachdrücklichen Worte des jungen Mädchens waren nicht ohne Wirkung auf ihren Vater geblieben, aber er war zu erbost, um das einzugestehen.

„Na, wir werden ja sehen," rief er; „jedenfalls mache dir mit deinen Zukunftsträumen keine Hoffnung, und dieser Herr Vollhardt kommt mir nicht wieder in das Haus, bevor nicht die Sache mit den 30 000 M. aufgeklärt ist."

Damit stürmte er hinaus. Sein Abschied von dem Kriminalkommissar bestand in einer stummen und frostigen gegenseitigen Verbeugung. Am nächsten Vormittag nahm Lizzi ihren Platz im Schreibsalon wieder ein. Als die Brasilianerin hineingerauscht kam, war Lizzi Luft für sie. Das junge Mädchen lächelte. Sie hatte dafür den Vorzug, von dem Grafen von Domines mit besonderer Liebenswürdigkeit begrüßt zu werden. Eine Tatsache, die Isabella Gonzalez auf andere Gedanken zu bringen schien, um Lizzi nicht den Triumph zu gönnen, vor ihr das Feld geräumt zu haben.

Am nächsten Tage begnete Lizzi dem Kriminalkommissar Vollhardt bei einem Ausgange. Ihre Hände fanden sich in einem herzlichen Druck, ihre Augen sprachen beredter miteinander, als Lippen es hätten tun können. Als sie nach einigen Minuten sich wieder trennten, sagte er mit bewegter Stimme: „Wenn mir diese Tage in der „Eisernen Krone" dienstlich auch keinen Erfolg gebracht haben, so waren es doch die schönsten meines Lebens. Ich werde sie nie vergessen."

„Und ich Sie nicht, lieber Freund," erwiderte das Mädchen mit zuckenden Lippen.

— — — — — — — — — — — — — —

Kriminalinspektor Brandt plauderte mit seiner Tochter Klara wieder am Abendtisch. „Der arme Kerl, der Vollhardt, tut mir leid. Der Chef trägt ihm sein Pech nach, er hat seine Sekretärstelle bei dem Polizeidirektor verloren und arbeitet jetzt in einer anderen Abteilung. Das hat er denn doch nicht verdient. Ich habe ihm übrigens deine Vermutung mitgeteilt, Klara, daß der Dieb sich vorher im Zimmer des Grafen von Domines verborgen haben könnte und nach glücklich vollbrachtem Streich die Tausendmarkscheine unter dem Korridorläufer bis zum nächsten Morgen versteckt haben könnte. Vollhardt gab zu, daß das viel für sich hätte. Sollte es zutreffend sein, würde wohl der Dieb bald wieder etwas von sich hören lassen. Wir müßten den Herrn Allmers warnen. Er habe seine privaten Gründe, sich mit der Angelegenheit nicht weiter zu befassen, falls er nicht amtlich dazu befohlen würde. Aber, Mädel, du hörst ja gar nicht zu und starrst wie abwesend durch das Fenster. Was gibt es denn da zu sehen? Da geht ja nur der neue Chambregarnist der Frau Steuerrätin Mertens im Garten spazieren. Uebrigens ein netter Mensch, dieser Dr. Heller. Höre mal, Klara," scherzte er und drohte schelmisch mit dem Finger, „es taucht für deinen Posten nicht, sich die Augen nach jungen Männern auszugucken. Dadurch verlieren sie an Schärfe, wenn es gilt, Ladendiebinnen zu beobachten. Aber Kind, was hast du denn? Dir schimmert ja das helle Wasser in den Augen."

Sie stand auf, kam zu ihm herüber und legte ihr blühendes Gesicht an seine bärtige Wange. „Du hast recht, Vater, ich bin wohl ein dummes, törichtes Mädchen, das seine Augen hinter einem fremden Menschen spazieren gehen läßt, wie ein Backfisch die seinigen hinter einem Leutnant. Aber ich kann nicht anders. Ich weiß nicht, wie es zugeht, aber ich bin wie umgewandelt. Und ich glaube, mit meiner ganzen Detektiv-Laufbahn ist es bald vorbei, wenn ich diese Stimmung nicht bemeistern kann. Und was das Tollste ist, ich, die früher so stolz auf meine Leistungen war, bin jetzt gar nicht empfindlich, wenn ich denke, daß ma. eine Zeit kommen kann, in der ich gar nichts mehr damit zu tun habe."

Der alte Herr streichelte das schöne Haar seiner Tochter: „Ja, Klärchen, glaubst du denn, und vor allem, wünschst du denn, daß solche Zeit für dich kommen kann, in der du zu Hause nach dem Rechten siehst? Wünschst du das wirklich, könntest du das für die Dauer aushalten?"

„Ich weiß es nicht, Vater", stammelte sie. „Ich bin wie umgetauscht."

Brandt lächelte. Er war nicht unglücklich über das Geständnis seiner Tochter, im Gegenteil. Für ihr ganzes Leben im fremden Lohn und Brot zu stehen, das wollte er nicht für seine Tochter. Eine gute Partie, einen tüchtigen Ehemann, darin sah er schließlich das Lebensglück seiner Tochter, die doch viel zu schade dazu war, für alle Zeiten auf die Schlechtigkeiten der Mitmenschen aufzupassen.

Natürlich sollte es eine gute Partie sein, die eine sorgenlose Zukunft verbürgte, damit Klara nicht aus dem Regen in die Traufe kam. Und am Ende war dieser Dr. Bernhard Heller wirklich der rechte Mann für Klara, der einen so tiefen Eindruck auf sie gemacht hatte. Der Polizeiinspektor hatte sich nur ab und zu mit ihm unterhalten und in ihm das gefunden, was man einen netten jungen Mann nennt. Von seinen finanziellen Verhältnissen hatte er gar keine Kenntnis. Aber das ließ sich ja leicht feststellen. Wofür war er denn Polizeibeamter? Da hatte er ja tausend Wege und Gelegenheiten, unauffällige Erkundigungen einzuziehen.

der Hohn auf Wilsons und den Verbandspolitikern vielgepriesenes Selbstbestimmungsrecht.

Denn vor wenigen Monaten erst hat Kärnten für Oesterreich und gegen die Serben abgestimmt und hat sich damit also im Zeichen des Selbstbestimmungsrechtes von der serbischen Fremdherrschaft befreit, und nun droht man von Paris her, es von den Serben wieder besetzen zu lassen, wenn ganz Oesterreich nicht etwa sein Selbstbestimmungsrecht verlangt, sondern lediglich darüber abstimmen lassen will, wie es sich seine Selbstbestimmung denkt, um dem Völkerbund eine Unterlage für seine zukünftige Entwickelung zu geben. Was von dieser Handlungsweise und ihrer politischen Moral zu halten ist, mag die Welt außerhalb der völlig vergifteten Pariser Luft entscheiden. Und sie mag auch entscheiden, was von einem Frieden zu halten ist, der solch unglaubliche Möglichkeiten in sich birgt.

Baden und Württemberg.

Rh. Ueber die badisch-württembergische Verschmelzung spricht man neuerdings wieder. Von einem Zusammenlegen dieser beiden Länder war nach der Revolution ja schon oft die Rede, aber der Schwierigkeiten waren hüben und drüben zu viele. Rein als Territorium betrachtet gäbe das lange, schmale, sich an Württemberg förmlich anschmiegende Baden in Vereinigung mit diesem Nachbarlande ohne Zweifel eine erfreulich geschlossene Einheit, aber es tauchen doch zu viele Sonderfragen und Sonderbedenken auf. Die Bedenken fußen freilich weniger auf dem Partikularismus oder auf monarchischen Gefühlen, denn auf wirtschaftlichen Fragen. Die monarchische Frage steht heute schon ziemlich im Hintergrunde. Württemberg hatte einen beliebten, durchaus volkstümlichen König, der aber keine Nachkommen hatte. Die thronfolgeberechtigten Herzöge von Urach finden aber im Lande wenig Gegenliebe und hätten schon in der monarchischen Zeit mit schweren Gegenströmungen zu rechnen gehabt. Baden hingegen hat im Prinzen Max einen beliebten Thronfolger, so daß, wenn einmal auch in Württemberg monarchische Gefühle sich wieder zu maßgebender Willensäußerung in den Verfassungsfragen der Zukunft durchsetzen sollten, sie an der Verschmelzung des Landes nicht zu scheitern brauchten.

Es sind denn auch die wirtschaftlichen Fragen, die in Baden und Württemberg vor allen anderen erörtert werden, wenn man von einer Verschmelzung spricht. Und dabei sind die Meinungen dann sogar in den einzelnen Ländern noch in sich geteilt. Baden sieht in Württemberg den völklich und wirtschaftlich stärkeren Staat und fürchtet, in einer eventuellen Staateneinheit durch dieses wirtschaftliche Schwergewicht Württembergs beeinträchtigt zu werden. Karlsruhe, die badische Hauptstadt, hat vor allem das Gefühl, daß in einer Verschmelzung der beiden Länder für seine Stellung nur dann Günstiges zu erwarten sein dürfte, wenn es die Hauptstadt der vereinigten Länder würde und damit ein Gegengewicht gegen in Bezug auf Handel und Industrie weit günstiger stehende Stuttgart hätte. Karlsruhe ist fast noch eine Beamtenstadt, sein Rheinhafen hat es nicht aus dieser Stellung in einem Umfange herausreißen können, der es in die Lage setzte, den Verlust an Beamtenbevölkerung ertragen zu können, den es ertragen müßte, wenn es seines Charakters als Landeshauptstadt beraubt würde.

Anders denkt man hingegen vielfach in Mannheim. In diesem großen Umschlag-Industrie- und Handelsplatz betrachtet man Württemberg und vor allem Stuttgart als ein großes Hinterland, das man noch enger an sich fesseln würde, wenn die Länderverschmelzung käme, der man in Württemberg selbst mit jener Ruhe entgegensieht, mit der man jetzt Dingen und Ereignissen entgegensieht, die man als in weiter Ferne liegend erachtet. Man sagt sich hier, wie auch in Baden, der große Augenblick der Verschmelzungsmöglichkeit sei mit der ersten Revolutionszeit unbenutzt vorübergegangen, und, was nun an Erörterungen einsetze, sei schon zu sehr mit Bedenken belastet, die man damals, nach der Novemberrevolution 1918, in diesem Umfange nicht hatte. Die Sonderinteressen drängen sich wohl heute schon zu sehr nach vorne, als daß man in absehbarer Zeit von einer Verschmelzungsmöglichkeit sprechen könnte. Kommt die Verschmelzung Badens und Württembergs dennoch zustande, dann wird sie auf wirtschaftlichen Gründen beruhen.

Das „vom Militarismus befreite" Europa.

Bekanntlich sind die Deutschland feindlichen Staaten erstens ganz schafsunschuldig und zweitens nur deshalb in den großen Krieg gezogen, um die Welt vom „Militarismus" befreien. Der Zweck der Uebung ist im Sinne dieser friedlichen Völker erreicht. Einen deutschen Militarismus gibt es nur noch in den wirren Träumen der französischen Minister und Chauvinisten und in den blutrünstigen Phrasen unserer friedlichen Kommunisten und „Unabhängigen".

Wie stellt sich nun das Bild, wenn man es ansieht, dar?

Der englische Kriegsminister veröffentlicht in den „Parlamentary Papers" eine Mitteilung über die Größe der gegenwärtigen europäischen Heere. Stellen wir, nicht aus Unbescheidenheit, sondern zum Vergleich, Deutschland mit seinen 60 Millionen Bewohnern voran, um daran die anderen Zahlen zu reihen:

Deutschlands Heeresstärke beträgt 100 000 Mann, Frankreichs 809 652 (!) Mann, Polens 600 000 (!) Mann, Oesterreichs 30 000 Mann, Belgiens 105 000 Mann, Bulgariens 33 000 Mann, der Tschechoslowakei 147 000 Mann, Dänemarks 15 4000 Mann, Finnlands 35 000 Mann, Griechenlands 250 000 Mann, Ungarns 35 000 Mann, Italiens 300 000 Mann, Hollands 214 000 Mann, Norwegens 154 000 Mann, Portugals 30 000 Mann, Spaniens 190 715 Mann, Rumäniens 160 000 Mann, Schwedens 56 200 Mann, Serbiens 200 000 Mann.

Das ist das „entmilitarisierte" Europa! Ein Blick genügt, um das wahre Wesen dieser Entmilitarisierung zu erkennen. Besonders interessant ist die französische Zahl, und das größte Staunen erregt Polen. Dieser letztere Musterstaat scheint mehr Soldaten als Goldstücke zu besitzen. Schade, daß Sowjet-Rußland seine Zahlen nicht auch zur Statistik beigesteuert hat.

Aus Laasphe und Umgegend.

An die Nichtleser.

Man macht uns folgende Zuschrift:

„Ich mag keine Zeitung mehr ansehen, es steht ja doch nichts als Jammer und Elend darinnen." So hört man heute manchen sagen, der früher, als es täglich erfreuliche Neuigkeiten gab, seine Zeitung sozusagen verschlang. Diese Zeiten sind vorüber, wir müssen uns heute mit der bitteren Wahrheit abfinden, aber wir müssen auch den Tatsachen unerschrocken ins Gesicht sehen, und dazu gehört, daß wir unsere Zeitung trotz der unerfreulichen Neuigkeiten recht aufmerksam lesen. Die Manier des Vogels Strauß, der seinen Kopf in den Sand steckt und seine Verfolger und damit die Gefahr nicht sehen will, ist eine Feigheit. Wir haben allen Grund, recht aufmerksam unsere jammervolle Lage zu bedenken und täglich zu erwägen. Wir müssen eingestehen, daß noch nie ein großes Volk so zu Boden getreten worden ist, daß aber auch noch nie ein Volk so gründlich an seinem Unglück mitgeholfen hat, wie es das deutsche getan hat und noch tut. Wir befehden uns nach echt deutscher Art in wütenden Parteikämpfen; die größte Freude ist die, einem politischen Gegner eine Schlappe verursacht zu haben, und dabei steht der Feind im Land. Wir möchten in unserer Lauheit von unserm Unglück garnichts lesen, aber der Zeitungsleser in Paris oder London liest täglich mit Behagen, wie die Deutschen sich in den Haaren liegen, wie sie sich selbst mit Schmutz bewerfen und wie sie am Boden liegen und winselnd um Gnade flehen. Wir bieten ein klägliches Bild dem Auslande gegenüber. Zeigen wir doch mehr nationales Bewußtsein, bewahren wir doch unsere Würde, stärken wir unsere Einigkeit, bilden wir eine heilige Not- und Totgemeinschaft, machen wir uns frei von Klassenhaß, von Standesdünkel. Dann haben wir einen Weg gefunden, der zum Aufstieg führt; anders sind wir zu ewiger Sklaverei verdammt. —r.

— Zur Förderung des Wohnungsbaues und zur Bekämpfung der Wohnungsnot hat der Minister für Volkswohlfahrt nach erneuter technischer Prüfung unter Heranziehung von Vertretern bauverständiger Berufsverbände die Einführung weiterer Erleichterungen in die Bauordnungsvorschriften angeordnet. So sollen gemeinschaftliche Brandmauern auch für mehrgeschossige Häuser zugelassen sowie die Mindesthöhe der Geschosse herabgesetzt und von der Forderung Abstand genommen werden, Scheidewände zwischen den einzelnen Wohnungen einen Stein stark herstellen. Die Vorschriften sollen nach Möglichkeit unverändert in die Regierungs- und Ortspolizeiverordnungen übernommen werden.

* **Laasphe**, 30. Mai. Mit dem 1. Juni wird der Eisenbahn-Vorsteher, Herr Schmidt nach Neheim-Hüsten versetzt. Jeder, der diesen überaus tüchtigen Mann dienstlich und auch privatim kennen lernte, wird seine Versetzung lebhaft bedauern. Verstand er es doch mit Hilfe seines ruhigen und lauteren Wesens, stets den richtigen Ton zwischen Bahn und Publikum zu finden. Auch selbst in schwerster Zeit zeigte er sich allem gewachsen. Wir rufen dem Scheidenden ein herzliches Lebewohl zu und wünschen ihm mit seiner Familie ein ferneres Wohlergehen.

)|(**Banfe**, 30. Mai. Dem Landwirt A. B. in Banfe wurde im Oktober 1919 eine Kuh nachts aus dem Stalle gestohlen. Trotz der damals ausgesetzten Belohnung von 500 Mark konnte der Dieb nicht ermittelt werden. Aber es ist nichts so fein gesponnen, es kommt doch endlich an die Sonnen. So auch der vorliegende Fall, der jetzt nach etwa 1½ Jahren aufgedeckt wurde. Merkwürdig und sehr bezeichnend ist hierbei noch, daß die Anregung zu dem Diebstahl von einer Frau ausgegangen ist. Auch der Schafdiebstahl beim Landwirt W. H. ist hierdurch aufgedeckt worden. Auch den noch weiter vorliegenden Diebstählen in Banfe ist man auf der Spur und sehen die Täter ihrer gerechten Strafe entgegen.

Erndtebrück, 30. Mai. Am 23. Mai fand unter dem Vorsitze des Herrn Amtmanns Roeßler eine Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung statt, zu welcher folgende Herren erschienen waren: Gemeindevorsteher Weyand, Karl Belz, Ludwig Belz, Heinr. Birkelbach, Wilhelm Busch, Hugo Dutge, Christian Gebhardt, Wilh. Schneider und Karl Wagner. Es wurde folgendes verhandelt und beschlossen: Der Strompreis für elektrisches Licht wurde vom 1. 5. auf 2.70 M. je Kilowattstunde neu festgesetzt. Das Selektaschulgeld wurde auf jährlich 100 M., bei vermehrtem Sprachunterricht im Englischen oder Lateinischen auf 120 Mk. erhöht. Falls größere Arbeitslosigkeit eintritt, soll mit dem Wegebau Erndtebrück—Zinse sofort, sonst im nächsten Jahre begonnen werden. Der Antrag des Sportvereins Erndtebrück auf Ueberlassung des Gemeindeplatzes auf der Struth wurde mit Rücksicht auf den großen Futtermangel abgelehnt. Die Waisenratswahl wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt. Der Antrag verschiedener Landwirte auf Verlängerung des am Ebschloh angebrachten Wildzaunes bis ins Wellerstal soll unterbringender Befürwortung an die Fürstliche Rentkammer in Wittgenstein weitergegeben werden.

Erndtebrück, 29. Mai. Vor einiger Zeit wurde ein hiesiger Handwerksmeister im Eisenbahnzuge mit einer Wochenfahrkarte betroffen, auf der der Vorname nicht voll ausgeschrieben war. Er wurde deswegen bestimmungsgemäß mit 20 Mark bestraft, die sofort bezahlt werden mußten, und es wurde mit gerichtlichem Vorgehen gedroht. Eine Eingabe an die Verkehrsinspektion Altena hatte keinen Erfolg. Die Verkehrsinspektion lehnte das Gesuch kurzerhand mit dem Bescheid ab, daß die Bestimmungen überschritten worden wären und die Strafe aufrecht erhalten werden müsse. Auf eine nähere Prüfung der Umstände ließ man sich gar nicht ein. — Dafür hatte aber die Eisenbahndirektion Elberfeld mehr Verständnis für den Vorfall. Sie hat auf die dorthin weiter gerichtete Beschwerde die Rückzahlung des Betrages verfügt. Die Direktion wird auch der Ansicht sein, daß die Strafbestimmungen nur dann wirksam werden, wenn die Vorschriften in betrügerischer Weise umgangen oder überschritten werden. Niemals kann man aber einen Unschuldigen bestrafen, wenn man sich nicht selber strafbar machen will. Und dieser Fall lag hier vor.

Turnen * Spiel * Sport.

Der Sport vom Sonntag.

V. f. B. Banfe I — Spiel- und Sportverein Berleburg I. 5 : 4 (3:0).

Die Zwischenrunde um die deutsche Fußballmeisterschaft brachte zwei Spiele. In Berlin spielte Duisburger Spielverein gegen Vorwärts-Berlin und unterlag knapp mit 2:1. Bedeutend höher gewann FC. Nürnberg gegen Wacker-Halle 5:1. Am nächsten Sonntag treffen demnach im Endspiel in Düsseldorf Nürnberg und Vorwärts-Berlin aufeinander. Es ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß Nürnberg das Spiel für sich entscheiden und damit wieder deutscher Meister wird.

So sprach er denn freundlich zu seiner Tochter. „Ja, meine liebe Deern, das dumme Ding, das Herz, macht jedem Menschen mal ernstlich im Leben zu schaffen. Da heißt es dann eben, sich nicht unterkriegen zu lassen. Nimm dich zusammen und mache die Augen auf. Wie oft es heute versucht wird, einem ein X für ein U zu machen, das weißt du ja am allerbesten."

„Der Dr. Heller betrügt mich nicht, der kann die Menschen nicht betrügen, das sehe ich aus seinem Gesicht", sagte sie still. „Wenn ich mich darin täuschte, so glaube ich überhaupt niemandem mehr."

„Hat er sich dir denn schon erklärt?" forschte der Vater. „Du müßtest doch Gewißheit über deine Zukunft haben. Er darf doch nicht darauf angewiesen sein, daß du ihn mit ernähren hilfst."

Klara erglühte. „Er hat mir noch nichts Bestimmtes gesagt, aber ich merke es aus jedem Ton, daß er mich liebt. Und er hat es auch wohl aus meinem Wesen erkannt, daß ich ihn wieder liebe. Um unsere materielle Zukunft habe ich mich noch nicht gesorgt. Aber ich glaube, er ist wohlhabend. Wenn er einmal seine Brieftasche zog, so war sie immer gut gefüllt und mit großen Banknoten. Aber wegen der Zukunft habe ich keine Sorgen, schließlich bin ich doch auch noch da."

„Aber um was sorgst du dich dann?" fragte der Kriminalinspektor verwundert. „Dann sage ihm doch ganz offen, daß er mit mir sprechen soll. Wenn ich auch Kriminalinspektor bin, so bin ich doch noch lange kein Werwolf, der alle jungen Männer ohne Unterschied auffrißt."

Sie schwieg eine ganze Zeit. „Dir scheint alles so einfach, Vater, und auch ich fühle oft so, aber dann ist es mir mit einem Male wieder, als dürfe ich noch nicht sprechen, als müßte ich warten. So liebevoll Dr. Heller zu mir immer ist, mitunter scheint es mir doch, als habe er schwer an einer Erinnerung aus der Vergangenheit zu tragen. Er versinkt dann minutenlang in Träumereien und ist ganz abwesend. Er sagte, er sei einmal schwer nervenkrank gewesen, und er habe diese Eigentümlichkeit von jenem schweren Tage zurückbehalten. Er hoffe, das werde sich schon in einer glücklichen Zukunft verlieren."

Kriminalinspektor Brandt konnte nicht darauf antworten, denn der, von dem sie sprachen, ging am offenen Fenster vorbei und bat um die Erlaubnis, einen Augenblick näher treten zu dürfen. Der alte Herr machte seiner Tochter ein bedeutsames Zeichen. „Vielleicht schenkt er mir jetzt reinen Wein ein, Klärchen".

Mit einem frühlichen Gesicht, in dem deutlich der Wiederschein seiner gehobenen Stimmung zu erkennen war, trat Dr. Heller ein und grüßte Vater und Tochter mit der gleichen liebenswürdigen Herzlichkeit.

„Ich habe eine Bitte an Sie, Herr Kriminalinspektor. Wie Sie wissen, soll in diesen Tagen das neue Balletablissement „Palais international" eröffnet werden, in dem bei den zu erwartenden Sensationen nicht nur die halbe Welt, sondern auch ein nicht kleiner Teil der oberen Zehntausend vertreten sein wird. Die Neugier tut ja viel. Der befreundete Leiter eines großen auswärtigen Blattes hat mich nun ersucht, über diese Schaustellung zu berichten, und da möchte ich Sie ersuchen, Fräulein Klara gestatten zu wollen, an diesem Abend meine Dame zu sein. Sie dürfen kein Bedenken tragen, Ihre Tochter meinem Schutze anzuvertrauen."

Brandt lachte. „Was wird mir denn weiter übrig bleiben, als ja zu sagen, Herr Doktor? Sie sehen ja, wie dem Mädchen die Freude aus den Augen glänzt. Ja, wenn es sich nur um einen Ball handelt, da hören sie alle auf."

Schelmisch fiel ihm Klara, die jetzt ihre volle Munterkeit wieder gefunden hatte, ins Wort: „Das ist denn doch noch nicht so gewiß, Väterchen, daß ich mitgehe. Mein Ballkleid ist unmodern und . . ."

Dröhnendes Lachen des Alten unterbrach sie. „Das hätte ich mir doch gleich denken können, daß du nichts anzuziehen hast. Darin sind die Evatöchter alle gleich. Aber tröste dich, du sitzest in deinem Kaufhaus ja an der Quelle und kannst dort wählen. Also, Herr Doktor, meinen Dank für die Einladung, und das Mädchen kann mitgehen, sie wird auch was anzuziehen haben. Aber was klingelt denn da wieder das Telephon so unverschämt? Nein, Klara, bleibe hier, ich gehe selbst in mein Arbeitszimmer. Wahrscheinlich ist es eine Dienstsache. Darum ist die Klingelei auch so stark, als gelte es, Tote zum Leben zu erwecken."

Damit ging er, und die beiden jungen Leute blieben allein. Seine Augen ruhten so leuchtend auf ihrem goldblonden Haupt, als sollten elektrische Funken schimmernd daraus hervorspringen. Klara erschauerte unter diesem Blick. „Ich danke Ihnen recht, recht herzlich, Herr Doktor", stammelte sie. „Sie glauben gar nicht, welch große Freude Sie mir mit dieser Einladung bereiten!"

Um seine Lippen zuckte es. „Kann ich Ihnen denn etwas anderes bieten, als ein paar Stunden Ballfreude und Schauen an allen Toilettenwundern? Und das ist doch nur gering. Denn die Hauptsache, die bringen Sie selbst mit, die Lebenslust der Jugend. Daß Sie die aber zugleich mir widmen wollen, das ist ein großes Glück, und darum habe ich Ihnen zu danken. Nicht Sie mir!"

„Wie können Sie nur so sprechen", flüsterte sie. „Ein paar Stunden Tanz und Schauluft, das ist doch nur eine große Armseligkeit. Wenn ich nicht mehr hätte davon?"

„Und was hast du mehr davon?" kam es wie ein Hauch über seine Lippen.

„Dich!" stieß sie erstickt hervor. Da riß er sie ungestüm an sich und küßte sie, daß ihr der Atem fast verging. „Du, du!" das war alles, was sich über seine Lippen drängte.

Da läutete die Telephonklingel wieder. Das Gespräch drüben war also zu Ende, und der Polizeiinspektor mußte gleich wieder in die Stube zurückkehren. Dr. Heller trat von Klara zurück. Einen Augenblick streiften ihre Augen fragend sein Gesicht. Sie dachte, wird er jetzt wohl mit dem Vater sprechen? Aber er schaute ruhig auf die Zimmertür, durch die der Vater wieder eintreten mußte. Und da war Brandt auch schon.

„Natürlich wieder Dienstangelegenheiten", sagte er achselzuckend. „Man hat doch wirklich keine Zeit, sich einmal einen Tag als Mensch zu fühlen. Taucht ein Nichtsnutz auf, so werden wir ihm auf die Spur gesetzt.

— **Maisfuttermehl.** Maisfuttermehl verbleibt als Rückstand bei der Verarbeitung des Maises auf Mehl. Je nachdem der Ausmahlungsgrad für Mais hoch oder weniger hoch bemessen wird, ist auch die Güte des Maisfuttermehls eine verschiedene. Der gegenwärtige Ausmahlungsgrad beträgt 60 Prozent. Es ergibt sich mithin bei der Verarbeitung des Maises ein Anfall von Maisfuttermehl von zirka 40 Proz. Bei einer derartig geringen Entnahme von Mehl aus dem Mais muß natürlich ein Maisfuttermehl in ganz hervorragender Qualität anfallen. Im Durchschnitt von 9 Analysen enthält Maisfuttermehl aus 60prozentiger Ausmahlung:

Rohprotein	11 22	Prozent
Rohfett	5,24	„
Stickstoffreie Extraktstoffe	63,04	„
Rohfaser	4,65	„
Asche	5,03	„
Wasser	10,82	„

Der Stärkewert von Maisfuttermehl beträgt auf Grund einer eingehenden Berechnung etwa 65.

Bei der Tauschmaisaktion wird der Mais zu einem Preise von 120,— M. je 100 Kilogramm und das Maisfuttermehl zu einem solchen von 90,— M. je 100 Kilogramm abgegeben. Maisfuttermehl wird außerdem inklusive Sack geliefert. Es kostet mithin 1 Kilogramm Stärkewert im Mais 1,47 M. und im Maisfuttermehl 1,38 M. Nach dem Nährstoffgehalt berechnet, stellt sich also das Maisfuttermehl preiswerter als der Mais.

Hierzu kommt, daß bei der Herstellung von Maisschrot noch der Schrotlohn in Rechnung gesetzt werden muß. Dieser ist mit 12,— M. für 100 Kilogramm in Ansatz zu bringen. Ferner entsteht bei der Schrotung ein Verlust von 2 Prozent. Hierfür müssen weitere 2,40 M. per Zentner als Unkosten berechnet werden. Es stellt sich somit der Preis für Maisschrot auf etwa 135 M. je 100 Kilogramm, sodaß im Maisschrot ein Kilogramm Stärkewert 1,66 M. kostet. Es ist mithin 1 Kilogramm Stärkewert im Maisfuttermehl um 28 Pfennige billiger als im Maisschrot.

Maisfuttermehl muß daher als ein außerordentlich preiswertes Futtermittel angesehen werden und verdient die größte Beachtung. Dies umsomehr, als Maisfuttermehl in Verbindung mit Fischmehl ganz hervorragende Mastergebnisse gezeitigt hat. Maisfuttermehl läßt sich auch mit gutem Erfolge an Milchvieh und Pferde verfüttern. Es kann von der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte G. m. b. H., Berlin W 35, die von der Reichsregierung mit der Vermittlung des Tauschgeschäftes für Regierungsmais beauftragt ist, gegen Einsendung der Bezugsscheine bezogen werden.

Vermischte Nachrichten.

— **Siegen**, 28. Mai. Die Stillegungen in der Siegerländer Hüttenindustrie, die bei der ungünstigen wirtschaftlichen Lage Deutschlands schon seit längerer Zeit befürchtet wurden, sind nun leider schon Tatsache geworden. Tatsache ist ferner, daß zwei Hüttenwerke zum Erliegen kommen werden und ihre Hochöfen löschen, mit einem dritten sehr großen Siegerländer Eisenwerk sind Verhandlungen gepflogen worden, um das Aergste vorläufig noch abzuwenden. Ob sie zu dem gehofften Ergebnis führen werden, steht noch dahin. Durch die Stillegung der beiden Hüttenwerke werden 500 Arbeiter beschäftigungslos, doch sind Verhandlungen im Gange, sie in anderen Betrieben unterzubringen.

— **Im besetzten Gebiet keine Fahrpreiserhöhung.** Wie die K. V. aus Koblenz meldet, hat die interalliierte Rheinlandkommission den neuen Eisenbahntariferhöhungen nicht zugestimmt. Infolgedessen behalten innerhalb des besetzten Gebietes die alten Preise Kraft. Bei Reisen aus dem besetzten ins unbesetzte Gebiet kommen jedoch die neuen erhöhten Tarife in Anwendung.

— **Allerlei Wissenswertes.** In Norwegen wohnen nur zweiundeinhalbe Million Menschen.

Der älteste bekannte Mensch ist Zora Mehmed, der in Armenien lebt und 146 Jahre alt ist.

In allen Jahreszeiten ist die fünfte Morgenstunde die kälteste resp. kühlste des ganzen Tages.

Von 1000 Lebenden starben im Jahre 1876 82,2, im Jahre 1909 aber nur noch 18,1.

Der eigentliche Erfinder des Fahrrades ist der Tischler Ignaz Tezler in Graz, der nachgewiesenermaßen schon im Jahre 1784 ein Fahrrad baute, mit dem man die Schnelligkeit eines trabenden Pferdes erreichen konnte.

Die älteste, noch erhaltene Neujahrskarte stammt aus dem Jahre 1530.

In Indien gab es nach der letzten Volkszählung rund 250 000 Mädchen, die noch nicht fünf Jahre alt und dennoch schon verheiratet waren.

Im Amazonenstrom leben über 2000 verschiedene Arten von Fischen.

Ein Mann kann im Durchschnitt 68 Kilogramm tragen, ein Esel, ein Ochse und ein Lama 90 Kilogramm, ein Pferd bis 120 Kilogramm, ein Kameel bis 226 Kilogramm, ein Elefant bis 1130 Kilogramm.

Zwei Drittel aller Menschen sterben schon vor dem 60. Lebensjahre.

Will man in amerikanischen Theatern seinen Beifall äußern, so macht man es gerade umgekehrt wie bei uns: Man pfeift.

Der kleinste Mensch der Erde war ein Fräulein Minott, die im Alter von 32 Jahren in Chicago starb. Sie war nur 68 Zentimeter groß und wog nicht mehr als 14 Kilogramm.

Ein Renntier kann täglich 4 Zentner je nach dem Wege 80 bis 120 Kilometer weit ziehen und nimmt dabei mit den dürftigsten Moosen als Nahrung fürlieb.

wie ein Jagdhund hinter ein Stück Wild. Man bekommt es bald mal satt."

„Was gibt es denn, ein Kapitalverbrechen?" fragte Dr. Heller, während Klara, die ihren Vater genau kannte, lächelte. Er klagte über die Rastlosigkeit des Dienstes und fühlte sich doch unglücklich, wenn er nichts zu tun hatte und kein interessanter Fall vorlag.

„Ach nein", versetzte der Inspektor. „Da ist aus einem Sportklub, in dem nur vornehme Leute verkehren, die Anzeige gekommen, daß sich Falschspieler gezeigt haben. Man ist erst später aufmerksam geworden, als der Hochstapler schon entwischt war. Es soll sich um einen abgefeimten Patron handeln, der in der internationalen Betrügerzunft unter dem Spitznamen „Der Marquis" bekannt ist und unter allerlei Masken bald hier, bald da Gastrollen gibt. Auf der Spur ist man ihm schon oft gewesen, erwischt hat ihn noch niemand."

„Und nun sollen Sie das fertig bringen, Herr Inspektor?" fragte der Doktor lächelnd.

Brandt nickte geschmeichelt. „Wenigstens bittet mich der Chef, mir alle Mühe zu geben, denn von dem Gauner ist auch ein junger Herr aus den höchsten Kreisen ausgeplündert worden. Früher bekam mein Kollege Vollhardt solche Aufträge, aber seitdem der Pech gehabt hat, ernst der Chef wieder mich heran. Na, wir werden ja sehen, was wir ausrichten. Jedenfalls ist die Schilderung des „Palais International", die Ihrer harrt, Herr Doktor, eine lohnendere Arbeit, als meine Aufgabe. Wenn ich kein Glück habe, so geht es mir wie meinem Kollegen Vollhardt."

„Du wirst Glück haben, Väterchen", tröstete ihn Klara. „Nur, ob du dabei viel Vergnügen haben wirst, das ist die Frage. Weißt du, was mir da einfällt? Komme doch mit auf den Ball. Wenn du Glück haben sollst, findest du deinen Mann auch dort."

„Aber dort wird doch nicht gespielt", wandte Brandt ein.

„Das freilich nicht", antwortete Klara schnell; „aber alle die jungen Klubherrn sind gewiß dort, und du kannst dann beobachten, ob sich eine unbekannte Persönlichkeit an sie herandrängt. Bei solchen Gelegenheiten suchen doch die Hochstapler mit Vorliebe ihre Verbindungen, denn es fällt nicht auf, und man ist in gehobenster Stimmung."

Der Inspektor dachte nach. „Du hast Recht, und ich könnte die Gelegenheit wahrnehmen, einmal gründlich Umschau zu halten. Jedenfalls werde ich mir die Sache genau überlegen. Doch, Herr Doktor, wie ist es, haben Sie für den Abend schon etwas in Aussicht? Nicht? Nun, wollen Sie dann nicht unser Gast sein? Wir spielen einen Dreimännerskat, meine Tochter ist auch darin bewandert. Sie sind dabei? Das freut mich. Sie meinen, Sie seien ein sehr mittelmäßiger Spieler? Nun, das lernt sich."

(Fortsetzung folgt.)



Deutsche Zeitung

die zuverlässigste des nationalen Verkünderin Gedankens

Erscheint 2mal täglich ✦ 6 Unterhaltungsbeilagen

Mit großem Kursspiegel

Bezugspreis Mark 10,—

Probenummern kostenlos

Verlag Berlin SW. 11 ✦ Hedemannstraße 12

Drahtnachricht: Bismarckblatt

Empfehle mich zur Anfertigung sämtlicher

Haararbeiten

wie **Flechten, Puppenperrücken, Uhrketten u. dgl.**, ferner **Auffärben von Zöpfen.**

Bin stets Käufer von **ausgekämmtem Frauenhaar** zu den höchsten Tagespreisen.

Reparaturen von Haarschmuck schnell und billig.

Rasierseifen in den Preislagen von 1.50 Mk. bis 9.— Mk., ferner **sämtliche Toiletteartikel u. Seifen** in guter Friedensqualität.

Friseurgeschäft

August Wehn,

Laasphe, Königstr. Nr. 34.

Honig

allerfeinst., eig. Ernt., 10 Pfd.-Dose 117 M., 5 Pfd. 64 M. frk.

Tomforde, Lehrer, Ochtenhausen b. Sellingen, Bremen.

Lehnbänke

sowie

Möbel aller Art

einzeln und komplette

Einrichtungen

liefert prompt u. billigst

Gebr. Flender

Weidenau a. d. Sieg

Untere Friedrichstr. 5.

Baukarren
Düngerkarren
Kronenkarren
(Stoßkarren)
Hackkarren

liefern prompt und billigst ab Lager

Heinz Treude & Co.,
Wittgensteiner Holz- u. Holzwaren-Industrie,
Berleburg i. W.

Oberteil
eines
Fernglases

Saßmannshausen-Feudingen-Straße **verloren** gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung abzugeben in der Oberförsterei Saßmannshausen.

Mk. 90000

auch in kleineren Beträgen an Leute jeden Standes vom Selbstgeber gegen 6 Prozent Zinsen und Ratenrückzahlung sofort auszuleihen. Ebenso Betriebskapital für Geschäfte durch

E. u. H. Büsselberg,
Wattenscheid,
Bismarckstr. 31, p.

Bei Anfragen 2 Mk. beifügen. Reelle Vertreter gesucht.

Bauschule Rastede Oldbg.

Polierkurse u. Vorb. auf die Meisterprüfung in 1 b. 2 Sem. Progr. M. 2.—.

Bei unserem Scheiden von hier infolge Versetzung nach Neheim-Hüsten sagen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere auch den Bediensteten des Bahnhofs Laasphe, sowie der Bahnmeisterei Feudingen ein herzliches

Lebewohl!

Familie Bahnhofsvorsteher Schmidt.

Für die mir aus Anlass meines 50jährigen Jubiläums erwiesenen Ehrungen und zahlreichen Glückwünsche, für die schönen Geschenke, insbesondere auch der Gemeindevertretung und dem Jungfrauenchor für die erwiesenen Aufmerksamkeiten sage ich Allen auf diesem Wege tiefempfundenen, herzlichen Dank.

Erndtebrück, 27. Mai 1921.

Frau Hebamme Völkel und Familie.

Allen denen, die mich an meinem Jubiläumstage mit Glückwünschen und Geschenken geehrt haben, sowie der Gemeinde- und Kirchenvertretung und dem Jungfrauenverein für die schönen Liedervorträge, spreche ich hierdurch meinen herzlichsten Dank aus.

Erndtebrück, 27. Mai 1921.

Frau Hebamme Wagener.

Bekanntmachung.

Betr. Reichseinkommensteuer.

Bis zur Zustellung der endgültigen Steuerbescheide für das Rechnungsjahr 1920 wird voraussichtlich noch einige Zeit vergehen. Durch Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 12. April 1921 ist deshalb bestimmt, daß auch im Rechnungsjahr 1921 bis zum Empfange des endgültigen Steuerbescheides für das Rechnungsjahr 1920 die Einkommensteuer vorläufig weiter zu zahlen ist, die nach der Verordnung vom 20. April 1920 (Reichs-Gesetzbl. S. 565) im Rechnungsjahre 1920 zu bezahlen war.

Die Zahlung hat ohne nochmalige besondere Aufforderung in vier gleichen Teilbeträgen am 15. Juni, 15. August, 15. November 1921 und 15. Februar 1922 an die bisherigen Hebestellen zu erfolgen.

Siegen, den 17. Mai 1921.

Finanzamt.

gez. Maßmann, Regierungsrat.

Offene Stellen:

1 Anstreicher	1 Anstreichergehilfe
1 Anstreicherlehrling	1 Gärtnergehilfe od. Gartenarb.
2 Hausburschen	4 Jungens zum Viehhüten
1 Bautechnikerlehrling	2 Schreiner
5 Landmädchen	5 Mädchen für bess. Haushalt.

Stellensuchende:

5 Arbeiter, 1 Kontorist.

Bezirks-Arbeitsnachweis
des Kreises Wittgenstein in Berleburg,
(Landratsamt) Telephon Nr. 2, 15, u. 44.

Verzinkte Waren

wie Wannen, Kessel, Jauche-schöpfer und Trichter

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ia. Eimer à Stck. 14 Mk.

W. Schuppert Wwe.

Zentrifugen

in sehr großer Auswahl,

Nähmaschinen u. Fahrräder

in jeder Preislage, auch

Fahrräder mit Hilfsmotor

empfiehlt zu billigen Preisen direkt ab Lager

Berleburg. **D. Nölling.**

Schlosserei u. Eisenhandlung.

Trockene, scharfkantige

Lehmsteine

150,— Mk. pro Tausend ab Werk zu verkaufen.

Dampfziegelei Schameder.

Todesanzeige.

Weinet nicht an meinem Grabe,
stört mich nicht in meiner Ruh',
denkt, was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 6 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Witwe Elise Blecher

geb. Otto

im Alter von 80 Jahren zu sich zu nehmen.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Ludwig Blecher.

Laasphe, Beverde, Bochum und Hamm, den 28. Mai 1921.

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 5 Uhr statt.

Todesanzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute morgen 2 Uhr meine liebe Frau, unsere Schwägerin und Tante

Sophie Afflerbach

geb. Hoffmann

nach kurzem, schwerem Leiden im 72. Lebensjahr zu sich in den Himmel zu nehmen.

Nun darf sie schauen, was sie geglaubt hat.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

August Afflerbach.

Erndtebrück, den 29. Mai 1921.

Die Beerdigung findet Dienstag den 31. Mai, nachmittags 3 Uhr statt.

Achtung! Radfahrer Achtung!

Fahrradmäntel und Fahrradschläuche
nur Markensachen erstklassiger Firmen, wie Peters Union, Excelsior, Dunlop, Liga, Stöckicht, Atlantik, Veith, Harburg-Wien usw.

Gebirgsdecken 90,00 M., Wulstdecken 52.— M. Luftschläuche 16.—, Fußpumpen, große, vernickelt, mit Schlauch, 20.— M., **Reparaturkästchen 1,75 M. Gummilösung** in Tuben 1,20 M., **Ventilgummi** 25 cm 0,75 M., **Fahrradglocken vernickelt 7,50 M. Fahrradöl** Fläschchen 2,35., usw.

Heinrich Sonneborn, Laasphe.
Fernruf 191.

Friedensware!

Leinölfirnis, gar. rein, doppelt gekocht
Bleiweiß, chem. rein
Bernsteinfußbodenlack
Bernsteinfußbodenlackfarbe in 1 Kg.-Dosen sowie sämtliche andere Lacke.
Alle Sorten Pinsel, Schablonen u. Trockenfarben in nur bester Qualität.

Ferner:
Automobilöl
Maschinenöle für alle Zwecke
Centrifugenöl
Nähmaschinenöl
Fahrradöl
Fußbodenstauböl
Riemenwachs
Lederfett, echt Vaseline, in gelb u. schwarz
Parkett- u. Linoleum-Wachs, gelb u. weiß

empfiehlt

Max Hintz

Farben u. Lacke en gros und en detail
Laasphe.

Sparkasse des Kreises Wittgenstein in Laasphe.

Geschäftsstunden:
Sommerhalbjahr
vorm. 8—12, nachm. 2—4.
Winterhalbjahr
vorm. 8½—12,
nachm. 2—4 Uhr.
Jeden Mittwoch- und Samstag-Nachmittag geschlossen.

Geschäftsgebäude:
Gartenstrasse 17.

Reichsbankgirokonto.

Postscheckkonto Cöln 13820.

Fernsprecher 48.

Eröffnung provisionsfreier Konten gegen Sparbücher, im Scheckverkehr.

Anlage- und Hinterlegungsstelle für Mündelgeld.

Offene Depots (Verwahrung und Verwaltung) für alle Wertpapiere, wie Reichs- und Staatsanleihen, Stadtanleihen, Provinzialanleihen, Bank- und Industrie-Aktien, ausländische Wertpapiere usw.

Uebernahme der Auslosungskontrolle.

An- und Verkauf aller Wertpapiere.

Einlösung aller Geldsorten, wie Zinsscheine, Schecks, fremdes Geld usw.

Diskontierung von Wechseln.

Aufbewahrung verschlossener Depots u. Vermietung von Schliessfächern.

Provisionsfreie Ausleihung von Geld
auf Hypothek mit und ohne Tilgung,
gegen Unterpfand,
auf Schuldschein mit und ohne Bürgschaft,
an Gemeinden und Genossenschaften.

Kreditgewährung in laufender Rechnung.

Annahmestellen in Amalienhütte, Feudingen, Fischelbach.

Auskunft über alle Geldangelegenheiten erteilen wir bereitwilligst.

Bankhaus L. PFEIFFER,

Depositenkasse Marburg,

Agentur Biedenkopf.

Markt 4. Fernsprecher 116.

Reichsbank-Giro-Conto. Postscheckconto Frankfurt No. 30550
Stammhaus Cassel.
gegr. 1846.



Alleinverkauf bei

August Mittelmann, Laasphe.



Beim Bau der **Diemeltalsperre** werden noch gute

Bruchsteinmaurer

eingestellt. Stundenlohn 6.60 Mark.

D. Liesenhoff, G. m. b. H.,
Helminghausen bei Bredelar i. Westf.

Ziegen-Zuchtverein Laasphe.

Wir bitten die Mitglieder, die gewillt sind, Ziegen oder Lämmer auf dem Tierschaufest zu Schmallenberg auszustellen, dieses dem Vorsitzenden Adolf Wickel sofort mitzuteilen.

Der Vorstand.

Einkochgläser
in allen Größen in Friedens-Qualität wieder vorrätig.
Fr. Wehn,
Glaserei,
Laasphe.

Anstreicher-gehilfen

gesucht.

Lau, Niederlaasphe.

Ig. Kaufmann
sucht Stellung auf Büro od. in Geschäft. Off. u. L. 200 an die Geschäftsstelle der Wittgenst. Ztg.

Tüchtiges, älteres

Mädchen,

welches in Küchen- und Hausarbeit erfahren, gegen guten Lohn und Behandlung gesucht.

Frau
Bankdirektor Orfinger,
Siegen, Diesterwegstr. 3.

Alle Sorten neue

Frucht- und Kartoffelsäcke

gibt zu billigen Tagespreisen ab

Jakob Moses,
Laasphe, Telefon 181.

Junggeselle, Mitte der Zwanziger, sucht Dame mit edlem Charakter und gutem Gemüt im Alter von 20 bis 27 Jahren kennen zu lernen zwecks Heirat. Einheirat bevorzugt. Witwe ohne Anhang nicht ausgeschlossen. Offerten möglichst mit Bild sind zu richten unter R. W. an die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Ztg. Verschwiegenh. ist Ehrensache.

Fahrräder, Torpedo u. Presto,
Nähmaschinen, Dürkopp u. Haid & Neu,
Milchzentrifugen, Lanz, Miele u. a.
— Alles nur erstklassige Marken —
liefert prompt und zu billigen Tagespreisen.
Auf Wunsch Teilzahlung.
Ebenso werden **Reparaturen,** wenn gewünscht und möglich, auch an Ort und Stelle, **sachgemäß** und **rasch** ausgeführt.
Ferner empfehle **landw. Maschinen** aller Art der berühmten Lanzwerke.

Carl Manneschmidt, Laasphe.
(früher G. Vollmar.) Telefon Nr. 63.

+ Rheumatismus +

rheumatische Schmerzen, Kopf- u. Gesichtsschmerzen, Ischias, Hexenschuß, Aderverkalkung, Zuckerkrankheit, wer daran leidet und alles vergebens versuchte, dem können wir helfen! Es ist gefunden, das einzig dastehende Naturheilmittel! Keine Bäder, kein Tee, keine Einreibung oder Massage! Verlangen Sie sofort kostenlos Prospekte vom **Institut für Naturheilmittel, Fr. Jos. Steuer, Hennef-Sieg,** Deichstr. 34

Durch Fernsprecher

werden Anzeigen nur in ganz dringenden Ausnahmefällen angenommen. Für Hörfehler kann dabei keinerlei Verantwortung übernommen werden.